

**Zeitschrift:** DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen  
**Herausgeber:** Verein DrogenMagazin  
**Band:** 19 (1993)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Elternvereinigung Drogenabhängiger Jugendlicher DAJ

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eltern drogenabhängiger Jugendlicher vereinigt

In Nidwalden besteht bei Eltern eine grosse Angst, zur Drogenabhängigkeit ihrer Kinder zu stehen

red. Im Januar 1993 erhielten diejenigen Eltern, die wegen der Drogenabhängigkeit ihrer Kinder schon Hilfe beim Sozialmedizinischen Dienst gesucht hatten, die Einladung zu einem Informationsabend über die Elternvereinigung Drogenabhängiger Jugendlicher (DAJ). Die Veranstaltung war gut besucht – und für die betroffenen Eltern war schnell klar, dass auch in Stans eine solche Gruppe gegründet werden sollte. Die Treffen finden jeweils am zweiten Mittwoch des Monats statt – doch es kommen immer weniger Eltern. Sozialarbeiterin Heidi Odermatt bezeichnet dies als «Phänomen aller Selbsthilfegruppen» dass einerseits die Möglichkeit zur Aussprache gesucht und geschätzt wird, dass sich andererseits aber auch eine gewisse Übersättigung einstellt.

## Betroffene leiten

Sylvia Parietti und Martha Amstutz sind selbst Mütter drogenabhängiger Jugendlicher- und beide wissen, dass es bei der Konfrontation mit der Drogenproblematik verschiedene «Bewältigungsstufen» gibt: «Zuerst erstickt man beinahe in Selbstvorwürfen und Selbstmitleid, dann kommt die Angst vor der Zukunft, davor, dass es immer noch schlimmer wird – und schliesslich muss man etwas für sich selbst tun.» In dieser dritten Phase haben sich die beiden

Frauen kennengelernt, sie schlossen sich der Selbsthilfegruppe in Luzern an, informierten sich über die Drogenproblematik, sammelten Erfahrung in Gesprächsleitung und fassten schliesslich den Mut, aus der Anonymität herauszutreten und Öffentlichkeitsarbeit zu leisten.

Parietti und Amstutz sind überzeugt, dass die Drogenabhängigkeit der eigenen Kinder verarbeitet werden kann, aber nicht verdrängt werden darf Eltern, so meinen sie, seien nur ein «kleines Rädchen im Getriebe». Die Verhaltensmuster seien bei allen Abhängigen ähnlich, stellt Martha Amstutz fest: «Viele sind intelligent, sensibel, introvertiert; und sie suchen den Kontakt mit den sogenannten «schlechten Kreisen», fühlen sich magnetisch von Randgruppen angezogen.» Drogenabhängigkeit sei in dem Sinn auch kein Schicksal, sondern habe mit der persönlichen Konstitution, mit Veranlagung zu tun. Selbstvorwürfe und das Gefühl, in der Erziehung versagt zu haben, kennen die beiden Frauen aus eigener Erfahrung. «Beim Tod meiner Tochter hat mir die Gewissheit der Solidarität der anderen Eltern, aber auch der eigenen Familie und des persönlichen Umfeldes sehr geholfen», sagt Parietti. Auch Martha Amstutz kann diese Erfahrung bestätigen.

## Der Schritt nach Aussen

Die Erfahrungen mit drogenabhängigen Jugendlichen gleichen sich in den einzelnen Familien «wie ein Ei dem anderen». Und alle Eltern, die erstmals an den Treffen der Selbsthilfegruppe teilnehmen, sind schockiert und verängstigt, weil sie sehen, was wahrscheinlich noch auf sie zukommt. Und trotzdem sind sich die beiden Frauen einig: «Der Schritt nach aussen ist die einzige Möglichkeit, selbst zu gesun-

den, dem Teufelskreis von Selbstvorwürfen, Verschleierung und Angst zu entkommen.» ■

## Inserate



Walliser Liga gegen die Suchtgefahren  
Sebastiansgasse 7 3900 Brig  
Bahnhofstrasse 9 3900 Brig  
Tel. 028 23 40 26 Tel. 028 23 25 72

**Walliser Liga gegen die Suchtgefahren Brig**  
Auf den 1. Januar 1994 oder nach Übereinkunft suchen wir eine(n)

### Suchtberaterin oder Suchtberater

**Aufgaben:** Sie arbeiten als Suchtberater(in) mit alkohol-, drogen- und medikamentenabhängigen Personen. Sie nehmen teil an der Suchtpräventionsarbeit im Oberwallis.

**Wir erwarten:** Diplom einer Schule für Sozialarbeit oder Sozialpädagogik oder ein Diplom in gleichwertiger Ausbildung.

**Wir bieten:** selbständige, abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Tätigkeit. Möglichkeit einer berufsbegleitenden Ausbildung.

**Arbeitsort:** Brig (Oberwallis)

Weitere Auskünfte erhalten Sie über Tel. 028 23 25 72, Max Steiner, LVT-Verantwortlicher der Region Oberwallis. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis am 15. Dezember 1993 zu richten an die Direktion der LVT, Postfach 550, 1951 Sitten.

## Drogenarbeit

Ich suche eine neue Herausforderung in der Drogenarbeit.

Ich bin dipl. Sozialpädagogin (38 J.) mit langjähriger Berufstätigkeit, u.a. als Jugendhausleiter und 4 Jahre in einer Institution der direkten Drogenhilfe. Erfahrung in Aufbauarbeit, Organisationsentwicklung und Projektleitung.

Res Witmer  
Cholgrueb, 8816 Hirzel (ZH)  
Tel. 01 729 98 33.